No. 1. 1848.

Diese Zeitschrift erscheint wöchentl. einmal, und zwar jeden Sonntag, ein halber Bogen mit satyrischen Illustrationen.

Abonnement bei allen Königl. Postämtern und Buchhandlungen vierteljährl. (13 Nummern) 17½ Sg. Preis der einzeln. Nummern 1½ Sg.



TANTE VOSS mit dem Besen.

Missionsblatt zur Bekehrung der politischen Heiden.

Redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung. — Verlag von Löwenherz in Berlin, Charlottenstraße 27.

An das Publikum.

Hört, hört! Tante Voß ist da! Nicht die alte Runkunkel, die sich seit vielen Jahren hier umhertreibt, in aller Leute Häuser läuft, von frühgeborenen Maikäfern erzählt, und zuletzt das Waschweib der politischen Zöllner und Pharisäer geworden ist. Nein, die ist es nicht. **Tante Voß** mit dem Besen ist da; die Tante Voß, welche den Schild der Freiheit trägt, den Geheimen-Unrath der Reaction aufs Genick tritt, daß sich sein Zopf krampfhaft emporsträubt, und mit ihrem Besen die staubigen Ritter vom patriotischen Stiefelknecht bekehren und das umdüsternde Gewebe der Kreuzspinnen abfegen wird, damit es fein säuberlich sei im Tempel der Menschheit.

Ich komme zu Dir, liebes Volk der Deutschen, als Abgesandter des Geistes der Freiheit, der da ist der geoffenbarte Gott der Neuzeit, und der da zu mir sprach: „Gehe hin und lehre alle Heiden!" Ich komme zu Euch, die Unwissenden zu lehren die Satzungen des Glaubens der Freiheit, die Zweifler zu bekehren, die Halsstarrigen zu züchtigen, die Gläubigen zu schirmen in Gefahr, zu trösten in der Trübsal, mit ihnen zu jubeln im Glück. Dieses aber ist

Mein Glaubensbekenntniß:

Ich glaube an den Geist der Freiheit, den geoffenbarten irdischen Gott; ich glaube an die Wunder der Nacht vom 18. zum 19. März, an die Sterne, welche in ihrem Dunkel geleuchtet haben, und an die Sonne, welche nach ihr aufgehen wird. Ich glaube an die Macht des Volks, an die Gerechtigkeit seines Willens, an die Heiligkeit seiner Rechte und an die Nutzlosigkeit der Kardätschen. Ich glaube an keine absolute Gewalt, als an die des Gesetzes, und an kein Gesetz, als welches vom Volk ausgegangen ist. Ich glaube an die Macht der Todesangst, an die Halsstarrigkeit der Selbstsucht und an das dicke Fell des Rhinoceros. Ich glaube, daß es noch Aristokraten, Büreaukraten, Teufelsbraten, Republikaner, Spießbürger uud andere Ruhestörer giebt. Ich glaube an das Dasein der Freiheitsmütze und der Schlafmützen. Ich glaube, daß alle Menschen Brüder sind und daß Viele verhungern. Ich glaube an den guten Willen und an den Brunnen in der breiten Straße. Ich glaube an den Teufel des Absolutismus und an die höllischen Heerschaaren der Reaction. Ich glaube, daß der König der erste Bürger im Staate, und daß jeder Bürger König in seiner Haut ist. Ich glaube an die Fehlbarkeit des Pabstes und der constituirenden Versammlungen. Ich glaube, daß Priester Diener des Herrn sind, und daß Schlangen gespaltene Zungen haben. Ich glaube an die Schurkerei der Denuncianten, an die Humanität des 19. Jahrhunderts und an die Nothwendigkeit der Knute für den Russischen Kaiser. Dies ist mein Glaube, auf den ich selig zu werden hoffe. Amen.

Die Erstürmung des Zeughauses in der Nacht zum 15. Juni.

Das waren saubere Streiche, die in den letzten Tagen verübt worden sind! Ich wollte, ich hätte das ganze Volk, welches sich zu solchem Unsinn hat hinreißen lassen, hier unter meinen Händen, ich würde meinen Besen nehmen und es . . . Nein, nein, es ist nicht wahr, ich würde ihm so sehr viel nicht thun, ich habe es gar zu lieb, dieses Volk, ich habe sie zu lieb, die Söhne der Freiheit, auch wenn sie einmal ungezogen sind. Ich weiß es wohl, Köslin und Teltow werden nun triumphiren, werden Mord und Zeter schreien über Berlin, und die Edlen von Wolden und die Ritter von Triglaff, die Freiherrn von Junkerdumm und die Grafen von Dünkelwitz und wie sie sonst alle heißen mögen, werden ihre Schnurrbärte streichen voll Freudigkeit und werden, liegend im Schatten ihrer Stammbäume, die Schulmeister und Küster neue Adressen und neue Proteste schreiben lassen, und werden Gensdarmen und Landreiter aussenden in alle Gauen ihres heimathlichen Landes, das gute Bauernvolk zu freiwilligen Unterschriften zu kommandiren. Aber das thut alles nix! Das Berliner Volk ist doch ein herrliches Volk, und wenn die Söhne der Freiheit einen Exceß begangen haben, dessenwegen ich selbst sie tüchtig ausschelten werde, so soll doch Niemand leugnen, daß die wackren Jungen dazu verhetzt und aufgewiegelt worden sind, theils durch Bosheit, theils durch Unverstand. Das will ich Euch beweisen.

Wir haben eine Revolution gehabt, eine 16stündige Musketen- und Kardätschen-Schlacht, 250 Leben sind vernichtet worden, und nicht blos die Kämpfer fanden den Heldentod, nein auch Greise wurden in ihren Stuben, Kranke in ihren Betten, Weiber mitten in ihrer häuslichen Verrichtung, Kinder an den Brüsten ihrer Mütter von Kugeln niedergestreckt. Das Blut rann in Strömen, das Volk siegte, die wildesten Leidenschaften waren entfesselt, das Rachegelüst hätte nirgend einen Widerstand gefunden — und dennoch wie herrlich hat sich das Volk benommen! Kommt doch her, Ihr, die Ihr in Köslin, Triglaff und Teltow hinter dem Ofen gesessen, und zeiget das Volk Berlins, das 16 Stunden fast wehrlos im Kardätschenfeuer gestanden, einer einzigen Rohheit, einer einzigen Bestialität, einer einzigen Unsittlichkeit nur, ja, nur einer einzigen Ausschweifung im Taumel der Siegeslust. Es hat nicht Rache genommen an seinen Peinigern, nicht Vergeltung geübt an seinen Bedrückern, es hat selbst im nagendsten Hunger nicht geraubt, noch geplündert, und doch war es im Zustande entfesselter Leidenschaft und ward von Niemandem gezügelt, als von seinem eignen sittlichen Bewußtsein. Aber das ist noch nicht Alles! Es blieb da selbst Monate lang noch sittlich stark, als es seine schönsten Hoffnungen zum Theil in Trümmer stürzen, die feierlichsten Verheißungen fast ganz unerfüllt bleiben sah.

Das alte Regierungssystem war gestürzt, ein neues, durch und durch demokratisches, sollte, so war verheißen worden, an seine Stelle treten. Wie ward diese Verheißung erfüllt? Das erste, was man bot, war die Einberufung des Vereinigten Landtages, eines Instituts, welches den entschie-

densten Gegensatz des demokratischen Princips darstellt. Das erregte Volk, in wildleidenschaftlicher Rede auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht, schwieg gleichwohl. Das Zweite, was man bot, war eine Vertretung aus indirekten Wahlen, eine Bevormundungs-Wahl durch Wahlmänner; das Volk, empört über diese neue Unmündigkeitserklärung, wollte dagegen protestiren, man hinderte es daran, und — es schwieg. — Eine allgemeine Volksbewaffnung war versprochen worden, und wie erfüllte man dieses Versprechen? Zögernd, ängstlich, geizend gab man für 100,000 wehrhafte Männer nach und nach ungefähr 20,000 Stück Waffen, überließ es der Willkühr Einzelner, diese Waffen zu vertheilen, unterließ es bis auf diese Stunde, selbst diese mangelhafte Volksbewaffnung zu organisiren und zu regeln, und das Volk, auch hierin bitter getäuscht, murrte zwar, bat zwar, aber es fügte sich auch in diese Täuschung, es schritt nicht zur Gewalt. — Die National-Versammlung ward eröffnet. Von Neuem belebte sich die Hoffnung. Das Ministerium legte den mit höchster Spannung erwarteten Verfassungsentwurf vor.

Welch ein Entwurf! Jeder Zoll eine Mißgeburt! Keine Gemeindeordnung, keine Volksbewaffnung, keine Reduction der Armee, keine Civilliste, wohl aber tausend Hinterthüren zum Einschleppen von Hemmschuhen und Ketten, wohl aber Pairs nach Geldsäcken abgewogen, und andere Ungeheuerlichkeiten mehr. Das Volk war entsetzt, aber es schwieg. Es hoffte auf den gesunden Sinn der National-Versammlung, es hoffte auf die Macht seines guten Rechtes, es hoffte auf die Allmacht der Zeit, und schwieg. — Aber auch sein Vertrauen auf die National-Versammlung ward getäuscht. Drei Wochen vergingen, und noch immer war von dieser Körperschaft auch nicht ein Beschluß gefaßt worden, der die Erwartungen des Volkes gerechtfertigt hätte. Das Volk sah diese Trägheit, es sah die parlamentarische Unbeholfenheit, es sah die tiefe Unkenntniß Vieler über die Zustände und Bedürfnisse der Zeit, aber es schwieg. — Die Schlange der Reaction erhob immer scham- und scheuloser ihr freches Haupt und bespie das Volk mit dem Geifer der Verleumdung und der Verhöhnung. Nicht nur durch aberwitzige Proclamationen aus den Provinzen, sondern durch Placate, deren täglich neue an allen Ecken Berlins klebten, wurde Berlin als eine Mördergrube verschrieen, das Volk Berlins als räuberische Bösewichter geschmäht, die heldenmüthigen Kämpfer der Märznacht wurden im Grabe beschimpft, Männer von ächtdemokratischem Geist, die einzigen Stützen des Volkes, wurden verhöhnt, verleumdet, verfolgt. Große Waffenvorräthe wurden **heimlich** aus dem Zeughause entfernt. Alles dieses geschah, alles dieses regte das Volk auf, reizte es zur Wuth, aber das Volk, eben so sittlich-groß als heldenmüthig, schwieg. Da trug sich Eines zu, was allem diesen die Krone aufsetzte. Die National-Versammlung verleugnete in einem Beschluß am 9. Juni die Revolution und verweigerte es, den Märzkämpfern den Dank der Nation darzubringen. Konnte das Volk von Berlin noch tiefer beschimpft, in seinen heiligsten Gefühlen noch tödtlicher verletzt werden? Will man es verdammen, daß dieses Volk, siegreich, im Vollbesitz der Macht, ohne Lohn für seine Heldenthat, ohne Anerkennung für seine Aufopferung, fast ohne Hoffnung — dazu verhöhnt, beschimpft, muthwillig gereizt, endlich dem kochenden Grimme Luft machte? Kein Mensch von gesundem Sinne kann dieses Volk verdammen, wie beklagenswerth auch immer die That sein möge. Und wahrlich selbst in dieser beklagenswerthen That hat das Volk seine sittliche Haltung im Ganzen nicht verloren! Bedenket nur in wie geringem Verhältniß das, was es gethan hat, zu dem steht, wodurch es langsam und unablässig zu dieser That aufgestachelt wurde! Bedenket nur, daß des Volkes Blut wieder vergossen wurde, und daß es keine Rache genommen hat! Ehre drum diesem heldenmüthigen sittlich-großem Volke — und Schande, zehnfache Schande über jenes reactionaire Gesindel, über jene Ritter vom absoluten Stiefelknecht, welche dieses brave Volk zu beschimpfen die Frechheit haben!

Mausefalle.

Herr Minister-Präsident Camphausen soll in Gesellschaft geäußert haben, sein Verfassungs-Entwurf werde von der National-Versammlung verworfen werden. Ist dies **Voraussicht**, ist es **Vorsicht**, ist es **Einsicht**, oder ist es **Absicht**? Und warum brachte uns Hr. Camphausen diesen Entwurf? Aus **Zuversicht**, aus **Nachsicht** oder aus **Rücksicht** — —? Ich weiß es nicht. Ich weiß aber, daß dieser Verfassungs-Entwurf ein von dem Ministerium ausgestellter Wechsel nach Sicht ist, dessen Nichteinlösung wie ein Ministerial-Bankerott aussicht.

Blesson ist fort! O Gott, wo ist Blesson? Er ist verschwunden, er ist verdampft, er ist verdunstet, er hat sich nach Spandau verzogen. Er hat seinen Abschied **bekommen** und doch nicht Abschied von uns **genommen**. Er hat sich gedrückt

als Selbstvergeltung, daß er vorher uns gedrückt hat wie ein Alp der Reaction. Drei Thaten hat er gethan, dann verschwand er: er hat Privatpersonen erlaubt, nach dem Friedrichshain zu ziehen, er hat der Bürgerwehr gestattet, im Dienst Waffen zu tragen, und hat die National=Versammlung benachrichtigt, daß er nicht wisse, ob die Bürgerwehr ihre Pflicht thun werde. Er war ein großer Mann! Sanft ruhe seine Asche.

Die freie Presse reißt schonungslos viele Pflaster ab, sowohl von den Geschwüren des Staats, als von denen der Gesellschaft, und bringt auch in letzterer Beziehung manche Geheimnisse an den Tag, die bisher in einem tiefen Dunkel geruht. So erzählt Runkunkel Voß jetzt von einem Gilden=Ritter, der lediglich davon lebt, daß er seinen Schneider an die neuen Gilden=Mitglieder empfiehlt und für jeden Kunden 2 Thlr. bekommt. Es liegt jedoch in diesem Gewerbe nichts Unehrliches und jedenfalls nichts Unritterlicheres, als in dem bekannten Pferdehandel, von welchem so viele Kavallerie=Offiziere ihre Maitressen ernähren und ihre Spielkassen füllen.

Die Lokomotive macht bekannt, daß der König nach seinem bekannten Umritt die Mitglieder der Schützengilde fast weinend gebeten habe, dahin zu wirken, daß das ungerechte Vorurtheil gegen seinen Bruder verschwinde, welcher, wie der König hoch und theuer versicherte, durchaus unschuldig sei und zu allen Zeiten für freie Institutionen gestimmt habe. — Ferdinand Reichardt wollte dies durch Runkunkel Voß veröffentlichen, aber Runkunkel verweigerte dies selbst gegen Insertions=Gebühren, weil — wie Ihr Schildknappe Rellstab bebte — die Stimmung zu aufgeregt sei. — Es ist wahrlich Zeit, daß Runkunkel stirbt, sonst verwest sie bei lebendigem Leibe.

Es ist geschehen. Der Oberborgemeister Krausnick ist confiscirt. Er ist unschädlich gemacht. Am 14. Juni post Christum natum, hat ein Criminal=Commissarius die noch vorräthigen 28 Exemplare beim Verleger in Beschlag genommen. 20,000 Exemplare waren erst verkauft und schon confiscirt! Grausamer Tod im blühenden Jünglingsalter! Sein voller Titel aber war: „Offener Brief an den gewesenen Oberborgemeister Krausnick von Isaak Moses Hersch".

Deputirten=Gallerie.

Besichtigung verschiedener Species von Deputirten, zugleich von vorn und von hinten.



Ich bin ein unabhäng'ger Mann,
Fern jeder Sinnes=Beugung.
Was geht mich die Regierung an?
Ich stimm' aus Ueberzeugung.



Man muß sich nicht aus eitler Scheu
Stets an das Mißtrau'n klammern.
Nein, die Regierung ist gar treu!
Ich stimme für zwei Kammern.

Druck von Brandes & Schultze, Roßstraße Nr. 8.